

«Doch, ich mag mein Leben sehr.»

Aber manchmal findet es die Juristin Manuela Leemann einfach mühsam, für so vieles kämpfen zu müssen, das eigentlich selbstverständlich sein sollte.

«Oh nein, ich muss doch ins Ziel, wir führen doch ...» Das war mein erster Gedanke, als ich auf dem Boden lag, nachdem ich mir an einem Hindernis auf einem Stafettenparcours den fünften Halswirbel gebrochen und das Rückenmark durchtrennt hatte. Dann kamen Leute von meinem Ski-Club angerannt, weil ich liegen blieb. Ich konnte sehen, wie mich jemand berührt, aber ich habe nichts gespürt. Gar nichts. Da war dann schlagartig der zweite Gedanke da: «Ich will nicht gelähmt sein.» Einen Tag darauf fand ich mich auf der Intensivstation des Paraplegiker-Zentrums Nottwil wieder.

Ich selber hatte nicht viel Ahnung, was eine Tetraplegie für mein Leben konkret bedeuten würde, entsprechend habe ich mir damals wenig Sorgen gemacht. Auch wenn es für eine sportbegeisterte 16jährige mühsam war, zwei Wochen lang unbeweglich flach zu liegen und immer dieselbe Decke anstarrten zu müssen. Für meine Eltern war diese Zeit ziemlich sicher schwerer als sie es sich haben anmerken lassen. Erst später habe ich von meiner Mutter erfahren, dass mein Vater oft weinend aus Nottwil zurückkam. Als Arzt wusste er sehr genau, was die Diagnose bedeutete.

Knapp neun Monate später konnte ich in meine alte Klasse, also ein Stück weit auch in mein altes Leben zurückkehren. Meine Eltern fuhren mich für den Ausgang zu Treffpunkten mit Freunden, die mich dann im Rollstuhl die Treppen rauf und runtertrugen. Es war eigentlich eine sehr gute Zeit, auch wenn es am Anfang mühsam war, dass sich niemand mehr traute, einen Witz über mich zu machen. Das hat mir wirklich gefehlt. Richtiggehend genervt hat mich, selbst für Kleinigkeiten wie ein heruntergefallenes Blatt Papier aufzuheben, auf Hilfe angewiesen zu sein. Diese



Abhängigkeit stört mich bis heute. Und im Ausgang musste ich erst einmal lernen, damit umzugehen, dass ich als Tiefersitzende die Gespräche der Umstehenden zuweilen nicht mitbekam. Einfach mal zu jemandem hingehen, um etwas zu fragen oder zu erzählen, das ging auch nicht. Was mir damals erst bewusst geworden ist: Wie sehr mir die Möglichkeit fehlt, mich über meine Körperhaltung auszudrücken, nur schon, wie man da steht, damit kann man nämlich sehr viel über sich sagen. Diese Spontaneität, diesen Teil von mir konnte ich nicht mehr ausleben. Aber als grundsätzlich positiver Mensch habe ich auch damals lieber daran gedacht, was ich alles kann.

Eigentlich hätte ich gerne Medizin studiert, aber was bringt das, wenn ich die Patienten nicht manuell untersuchen kann. Deshalb habe ich mich für ein Jus-Studium in Fribourg entschieden. Mein erster grosser Schritt in die Selbstständigkeit. Viereinhalb Jahre später war ich fertig mit dem Studium und kehrte einiges selbstsicherer nach Zug zurück.

Auf der Suche nach einer Arbeitsstelle anschliessend an das Anwaltspatent bin ich in Luzern fündig geworden. Ich bekam eine Stelle als Gerichtsschreiberin beim Verwaltungsgericht. Während meiner Zeit als Berufspendlerin habe ich festgestellt, dass die Menschen eigentlich sehr gerne hilfsbereit sind. Nach einer gewissen Zeit waren die mitreisenden Pendler auf dem Perron und ich jedenfalls ein eingespieltes Team. Irgendwann kam ich aber an den Punkt, an dem ich meine Arbeit als Routine zu empfinden begann, und gleichzeitig zog es mich in die weite Welt – also habe ich gekündigt und bin mit meiner Mutter für ein weiteres Studienjahr nach Brisbane in Australien gereist. Man hatte mir in Luzern sogar noch eine Jobgarantie angeboten, aber ich wollte ganz frei sein.

Etwas, das man als Rollstuhlfahrerin in Brisbane problemlos ist. Die Restaurants und Kinos sind praktisch alle rollstuhlgängig, in jedes zweite Taxi kann ich ganz einfach von hinten her mit dem Rollstuhl reinfahren, die meisten öffentlichen Gebäu-

de haben einen Treppenlift. Das Wetter und die Mentalität der Menschen haben mir auch wahnsinnig gut gefallen, ich wäre gerne noch geblieben. Aber als Juristin ist man beruflich an das eigene Land gebunden. Also bin ich wieder zurück und habe bei der Direktion des Innern in Zug als juristische Mitarbeiterin begonnen. Eine Arbeit, die ich sehr mag. Sie ist abwechslungsreich, ich berate angegliederte Ämter in Rechtsfragen, wir überprüfen politische Anliegen aus Sicht des Rechts und befassen uns mit Beschwerden gegen Entscheide der Gemeinden.

Diese Möglichkeit, etwas zu leisten, mich zu bewähren, aber auch der Kontakt zu meinem Team – das ist mir enorm wichtig. Zu dieser Leistung gehört auch, eine eigene Wohnung und meinen Arbeitsalltag so zu organisieren, dass ich ihn selbstständig bewältigen kann. Da war es ein riesiger Fortschritt, dass Zug inzwischen einen 24-Stunden-Spitex-Dienst anbietet. Dies ermöglicht mir eine ganz andere Flexibilität und ich muss nicht immer privat Personen organisieren, um schlafen gehen zu können. Ich brauche rund eineinhalb Stunden, um mich morgens parat zu machen, deshalb stehe ich um sechs Uhr auf. Am Wochenende kann ich ausschlafen, weil ich dann dank meinem Freund nicht auf die Spitex angewiesen bin. So bleibt uns mehr Zeit für gemeinsame Unternehmungen wie Sport und Reisen. Doch, ich mag mein Leben sehr.

Aber selbstverständlich gibt es auch Momente, in denen ich an meine Grenzen komme. Vor allem angesichts von Hindernissen, die schlicht unnötig sind. So konnte ich eine mit meiner



Manuela Leemann, 37, ist juristische Mitarbeiterin bei der Direktion des Innern in Zug, leidenschaftliche Sportlerin und Mitglied in diversen Organisationen und Kommissionen für die gleichberechtigte Integration von Menschen mit Behinderung.

Schwester geplante und bereits durchorganisierte Reise nicht antreten, weil sich die Airline weigerte, die Batterien meines elektrischen Rollstuhls zu transportieren. Was 20 Jahre lang kein Problem war. Oder das Verständnis von «rollstuhlgängig» bei der SBB, die mir den Hilfsservice beim Ein- und Aussteigen mit dem Hinweis verwehrt, dass der Zug rollstuhlgängig sei. Was für Paraplegiker zutrifft, aber nicht für mich als Tetraplegikerin. Für vieles so kämpfen zu müssen, das macht mir manchmal Mühe, und da ist es gut, dass ich als Juristin meine Rechte sehr gut kenne. So weiss ich auch, dass es mit der Umsetzung der Forderung aus dem Behindertengleichstellungsgesetz nichts wird, den ÖV bis 2023 barrierefrei zu gestalten, wenn bis jetzt vielleicht 20 Prozent der Haltestellen angepasst sind. Und daran will ich etwas ändern, das ist mein nächstes Projekt, ich werde für den Kantonsrat kandidieren, um auf der politischen Ebene bessere Voraussetzungen für das öffentliche Leben von Menschen mit Behinderung zu schaffen. Denn du kannst dir nicht immer aussuchen, was im Leben passiert. Doch nur du entscheidest, was du daraus machst. *Aufgezeichnet von Martina Monti*

Anzeige

S112/S113 Hero



Heldenhaft Entspannen

Egal wie lang und hart der Tag war - dieser Sessel sorgt für heldenhafte Entspannung. Auch in Sachen Design ist dieser Sessel ein wahrer Held und

überzeugt durch klassische Linien und edle Verarbeitung. Durch die integrierte Herz-Waage-Position wird der Körper in eine kreislauffördernde Liegeposition versetzt und macht damit jede kleine Ruhepause zum stilvollen Entspannungserlebnis.

Manuell ab Fr. 2616.- Elektrisch ab Fr. 3516.-

S114/S115 Hulk



Der Chef unter den Sesseln

Hulk prahlt zwar mit kraftvollen Linien und modernem Design, doch überzeugt er vor allem durch das meisterhaft komfortable Sitzenerlebnis. Egal ob manuelle oder elektrische Steuerung - dieser Sessel setzt in jeder gewünschten Position auf spielend leichte Bedienung und optimale Entspannung bei zeitlosem und edlem Design.

Manuell ab Fr. 2729.- Elektrisch ab Fr. 3724.-

S144/S145 Henry

Stilvolles Wohlfühlen

Stilvolles Design verbunden mit einem Sitzkomfort der Extraklasse. Die sportliche Linienführung in Verbindung mit edlen

Chromarmlehnen macht diesen Sessel zu einem Hingucker mit perfektem Wohlfühlfaktor. Eine perfekte Synthese aus absoluter Entspannung und detailverliebtem Design. Durch die Integration der Herz-Waage-Position wird für die optimale Entspannung des Körpers gesorgt.

Manuell ab Fr. 3000.- Elektrisch ab Fr. 3900.-

